

DWZ 23.09.98

oppenbrügge/Salzhemmendorf

Manchmal wirkt Reden besser als jede Arznei

Petra Krause: „Selbsthilfe gestärkt“

Oldendorf (mk). Die Koffer waren kaum vom Auto ins Haus bugsiert, da saß Petra Krause-Wloch schon am Computer - und schrieb. Sie blieb dort sitzen. Stundenlang. Auf einmal flutschte nur so, was vor der Reise nach Bad Homburg so gar nicht von der Hand gehen wollte. Neuen An- und Auftrieb hat der 44-jährigen Oldendorferin die Teilnahme am 1. Deutschen Selbsthilfekongreß gegeben.

Als Vorsitzende der Bundesinitiative für Brandverletzte hatte sich Petra Krause-Wloch angemeldet für die vom Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie (BPI) erstmals überhaupt organisierte Fachtagung für Selbsthilfegruppen (SHG) aus ganz Deutschland. „Ich hielt dieses Angebot für eine gute Gelegenheit, einfach mal rauszukommen, neue Kontakte zu knüpfen und Erfahrungen auszutauschen mit anderen Gruppen; wir haben keinen leichten Stand. Überall werden einem Hindernisse in den Weg gestellt - auch von der medizinischen Fachwelt“, weiß Petra Krause-Wloch aus vierjähriger SHG-Erfahrung. Nicht zuletzt aus Frust darüber wollte es seit Wochen nicht mehr recht vorangehen mit der Arbeit an der neuen Ausgabe der Zeitschrift der von ihr begründeten Bundesinitiative für Brandverletzte.

Seit dem Kongreß „fühle ich mich wieder gestärkt“, sagt Petra Krause-Wloch. „Die Tagung hat alles in allem die Tendenz aufgezeigt, daß die Bedeutung von

Selbsthilfegruppen auch von Seiten der bisher eher skeptischen Mediziner, von Industriellen und Krankenkassen zunehmend anerkannt wird.“ Immerhin: Repräsentanten aus all diesen Bereichen waren präsent - allerdings recht spärlich im Verhältnis zu den Vertretern von 130 SHG. „Aber es ist ein Anfang gemacht zur Zusammenarbeit“, meint Petra Krause-Wloch.

Krankenkassen, Ärzte und Industrie gefordert

Zumal so namhafte Referenten wie Dr. Ellis Huber als Präsident der Ärztekammer Berlin appellierten, „Selbsthilfebehandlung als Grundpfeiler der Medizin anzunehmen.“ Dies nicht nur im Sinne der Betroffenen; auch die Krankenkassen könnten durch Zusammenarbeit mit SHG beträchtlich sparen, „weil bei zwei Dritteln aller ambulanten Arztbesuche fast ausschließlich psychosoziale Probleme zur Sprache kommen, die Selbsthilfegruppen auffangen könnten.“ Dr. Huber forderte deshalb sogar, ein Prozent der Krankenkassenbeiträge einem Förder-Fonds für SHG zuzuführen.

„Gewiß, bis dahin wird es noch sehr weit sein“, ist Petra Krause-Wloch klar. Aber wenigstens „steht die Forderung überhaupt erstmal im Raum; es liegt nun mit an uns, in den Gruppen ständig darauf zu drängen.“ Aus diesem Grund sei es besonders wichtig, Dr. Hubers Aufruf zur Solidarisierung der Gruppen zu



Auf einmal fluscht es wieder - Petra Krause-Wloch arbeitet an der Zeitschrift für die von ihr gegründete Selbsthilfegruppe.

Bundesverbänden nachzukommen - „wir sind dann schlagkräftiger als in kleinen, oft nur vor Ort aktiven Grüppchen“.

Sie selber jedenfalls ist in diesem Sinne in Bad Homburg aktiv geworden, hat nach allen Seiten die Fühler ausgestreckt - mit Erfolg: Ein Unternehmen hat sich bereit erklärt, der Bundesinitiative für Brandverletzte den Anschluß ans Internet zu ermöglichen; eine Einladung zur kostenlosen Teilnahme an einem BPI-Lehrgang liegt auf dem Tisch;

Gespräche mit Pharma-Firmen um Sponsoring ergaben sich; vor allem aber „tat es gut, zu erkennen, daß ich keine Einzelkämpferin auf verlorenem Posten bin“.

- Und da ging's dann auf einmal auch mit dem Schreiben wieder: Die neueste Ausgabe von „Leben“, besagter Zeitschrift der Bundesinitiative für Brandverletzte, liegt druckfrisch vor. Wer mehr darüber wissen möchte, kann sich mit Petra Krause-Wloch unter Tel. 05153/1039 in Verbindung setzen.